

Gnadenthaler Impulse

Brief an die
Freunde der
Jesus-Bruderschaft



Herbst 2010

„Zeit für mich“

Liebe Freunde!

während Sie dasitzen und dieses Heft aufschlagen, geschieht es bereits: Sie haben Zeit. Zeit für sich und diese Lektüre.

„Zeit“ ist dieses Jahr unser Thema: „Zeit für Gott“, „Zeit für einander“, „Zeit für mich“. Zeit ist etwas Geheimnisvolles. Was ist sie? Ein Ablauf von Ereignissen? Was wir dann unsere „Lebenserfahrung“ nennen, oder – wenn es länger her ist – „Geschichte“? Was messen wir, wenn wir „Zeit“ messen? Zeigerumdrehungen auf der Uhr; Erdumdrehungen Tag für Tag; Sonnenumrundungen Jahr um Jahr – und welchen Sinn hat das? Oder messen wir unser eigenes Leben, Wachstum und Zerfall, Werden und Vergehen? Messen wir, wie wir der Ewigkeit näher kommen?

Nicht die Zeit als solche ist das Problem, auch wenn wir nur schwer sagen können, was das genau ist. Aber wie wir die Zeit füllen, das ist der Punkt. Und deshalb ist es wichtig, Zeit für Gott zu haben. Deshalb ist es erfüllend, sich Zeit für einander zu nehmen. Deshalb ist es sinnvoll, Zeit für mich zu suchen. Das ist nicht egoistisch. Es ist so notwendig wie das Einatmen. Oder wie der Schlaf in der Nacht.

Auf den folgenden Seiten lesen Sie, dass schon die Menschen der Bibel Zeit für sich brauchten (S. 4f). Sie erfahren, wie es in



Br. Franziskus Joest

einer sechsköpfigen Familie zugeht, die Zeit für den einzelnen sucht und findet (S. 6–8). Sie finden wunderbare und originelle Berichte von Gästen aus dem Haus der Stille oder von der Schäferwoche, die dort Zeit für sich erlebten (S. 9–11) – von Lustlosigkeit und dem Sprechen Gottes, vom Schaf bis zur „Schwester Tasse Kaffee“ ist alles drin. Auch Latrun beteiligt sich mit einem Bericht über die „Hagoshrim“, die „Brückenbauer“ und ihren Gebetsweg an unserem Thema (S. 14f).

Die Einladungen vom Haus der Stille (S. 16f) und die Vorstellung der neuen Bücher in unserem Verlag (S. 20f) setzen das Thema fort und laden dazu ein, es nicht beim Lesen dieser Gnadenthaler Impulse bewenden zu lassen.

Besonders dankbar blicken wir zurück auf das Wirtschaftsjahr 2009, das auf S. 12 für Sie zusammengefasst wird. Gott ist sehr gut und hat uns viel geholfen – und Sie auch! Herzlichen Dank.

In Gnadenthal reift die Ernte. Manches ist schon eingebracht. Manches steht noch auf dem Halm und wartet auf gutes Wetter. Heute sieht es so aus, als wollte die Sonne uns gewogen sein. Die Lebensernte dieses Jahres ist wahrscheinlich noch gar nicht in unserem Blick, und doch lohnt es sich, darüber schon einmal nachzudenken. Die Ernte gar des ganzen Lebens – für die einen ist sie noch nicht aktuell. Aber wir haben in diesem Frühjahr Frau Kneipp, die Mutter unseres Bruders Klaus, 100jährig zu Grabe getragen, und einen guten Nachbarn und Freund, den Bauern Manfred Müller loslassen müssen. Es ist kein Fehler, sich Zeit für sich zu nehmen, um solche Eindrücke und Gedanken vor Gott auszubreiten.

Eine gute Zeit dafür wünscht Ihnen
Ihr

Bruder Franziskus
Prior des Brüderzweigs

Inhalt

- 4 Alleinsein vor Gott
- 6 Zeit ist das schönste Geschenk, das sich Menschen gegenseitig schenken können
- 9 Ganz unterschiedliche Erfahrungen ... mit der „Zeit für mich“
- 12 Dankbarer Rückblick auf das Jahresergebnis 2009
- 13 Danke!
- 13 Unsere Bitte heute
- 14 Latrun
- 16 Herzlich Willkommen im „Haus der Stille“
- 19 Neues aus dem Nehemia-Hof
- 20 Präsenz Kunst & Buch
- 22 Veranstaltungshinweise
- 23 Tag des offenen Denkmals
- 23 Impressum

Alleinsein vor Gott

Gott hat uns Menschen zur Gemeinschaft erschaffen. Davon spricht jede Zeile des Schöpfungsberichtes. Und doch brauchen wir ab und zu auch Zeit für uns alleine, damit wir gemeinschaftsfähig bleiben. Ab und zu muss man sich auf sich selbst besinnen können. Ab und zu muss man mit sich und Gott alleine sein. Dann kann man sich wieder den Menschen zuwenden. Andernfalls läuft man leer.

Da war der Prophet Elisa, der viel unter den Menschen war und hierhin und dorthin wanderte. In dem Ort Schunem kehrte er öfter bei einer reichen Familie ein. Eines Tages sagte die Frau zu ihrem Mann: „Siehe, ich merke, dass dieser Mann Gottes heilig ist, der immer hier durchkommt. Lass uns ihm eine kleine Kammer oben machen und Bett, Tisch, Stuhl und Leuchter hinstellen, damit er dort einkehren kann, wenn er zu uns kommt“ (2 Könige 4,9–10). Elisa hat das gerne angenommen.

Es war nicht nur die Gastfreundschaft, die er in Anspruch nahm. Es war auch die Möglichkeit, Einkehr zu halten, eine Weile für sich zu sein. Mehr braucht es dafür nicht: ein abgeschiedener Raum, darin ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, eine Lampe. Das „Obergemach“ als Rückzugsort – es könnte in unserem Haus der Stille sein.

Für den Propheten Elia, den Lehrer und geistlichen Vater des Elisa, war es auf dem Berg Horeb. Zwar begann der Weg dorthin als Flucht, und zwischendurch wollte Elia am liebsten sterben, doch dann hat ihn Gott ganz bewusst zu sich bestellt (1 Könige 19,1–8). Der Weg durch die Wüste – das war Zeit, die Elia für sich alleine hatte. Besinnungszeit, Läuterungszeit, Gebetszeit. Stille Zeit. Und sie mündete in ein Gespräch mit Gott, durch das Elia einen neuen Auftrag empfing, neue Kraft erhielt und sich dann wieder zu den Menschen begab. Eine so bequeme Einrichtung wie Bett, Tisch, Stuhl und Lampe gab es auf dem Berg Horeb sicherlich nicht, aber er erfüllte den selben Zweck wie das Obergemach des Elisa.

Wenn wir das bedenken, fallen uns vielleicht viele ähnliche Situationen ein: Mose in der Wüste, als er die Schafe seines Schwiegervaters hütete (2 Mose 3,1–4). Solch eine Hütezeit ist einsame Zeit, Zeit für sich selbst, in der Wüste, wo man außer mit den Schafen mit niemandem reden kann. Für Mose mündete sie ein in die Gottesbegegnung beim brennenden Dornbusch. Und daraus kamen Auftrag und Kraft, nach Ägypten zurück zu gehen, die Befreiung Israels anzukündigen und das Volk heraus zu führen.

Aber auch im Neuen Testament können wir diesen Wechsel von

einsamer Zeit und gemeinsamer Zeit beobachten, sogar bei Jesus selbst. Markus schildert uns gleich im ersten Kapitel einen typischen „Arbeitstag“ Jesu, randvoll mit Begegnungen, Ereignissen und Herausforderungen, und Jesus gibt und gibt und gibt (Markus 1,21–39). Ist es ein Wunder, dass es gleich im nächsten Vers heißt: „Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort.“? Auch Jesus brauchte Zeit für sich, er musste sich sammeln, neu ausrichten, den Kontakt mit dem Vater im Gebet vertiefen und Gewissheit für die nächsten Schritte finden.

Und dann hatte er neue Klarheit, wie es weiter gehen sollte. Denn als sie ihn endlich gefunden hatten und fast vorwurfsvoll sagten: „Jedermann sucht dich“, da antwortete er: „Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige“ (Vers 37–38). Das Innehalten, die Zeit, die sich Jesus für sich und seinen Vater nahm, hatten ihm eine neue Ausrichtung gegeben und die Kraft geschenkt, den allgemeinen Erwartungen der Leute zu widerstehen und einen anderen Kurs zu steuern.

Es wird von Jesus öfter berichtet, dass er für sich alleine betete, oft über Nacht, oft auf einem Berg. Das gehörte zu seinem Lebensstil, zu seinen festen Gewohnheiten (z.B. Johannes 6,15). Lukas erzählt uns, dass Jesus

nach einer solchen durchbeteten Nacht am nächsten Morgen aus seiner Jüngerschar die zwölf auswählte, die er um sich haben wollte (Lukas 6,12–15). Auch hier wieder half ihm die Zeit für sich und seinen Vater, Klarheit für die nächsten Schritte zu gewinnen.

Manchmal werden uns von Gott solche Zeiten etwas gewaltsam verordnet, wenn wir dahinstürmen und gar nicht mehr zum Innehalten kommen. Da war zum Beispiel Paulus. Vor Damaskus stürzt er zu Boden, geblendet von dem göttlichen Licht Jesu, und muss erkennen, dass er mit all seinem gut gemeinten Sturm und Drang in die Sackgasse gelaufen war. Und nun beginnt eine Zeit von drei Tagen, in der er blind in einem Hause sitzt und wartet, was nun kommt. In diesen drei Tagen der äußeren und inneren Blindheit hatte er Zeit für sich. Zeit zu fragen. Denn seine Koordinaten stimmten von Grund auf nicht mehr. Er musste sich völlig neu orientieren. Die äußere Blindheit ist Zeichen der inneren. Paulus brauchte Zeit, um sich zu sortieren. Und dafür gab Gott ihm drei volle Tage. Zeit zur Besinnung, zur Läuterung. Zeit, um sich Gott hinzuhalten.

Gott hat uns Menschen zur Gemeinschaft erschaffen. Aber ab und zu brauchen wir auch Zeit für uns alleine, damit wir gemeinschaftsfähig bleiben.

*Br. Franziskus Joest
Prior des Brüderzweigs*

Zeit ist das schönste Geschenk, das sich Menschen gegenseitig schenken können

Isabelle Benrath ist zusammen mit ihrem Mann Justus Mitglied in der Weggemeinschaft der Jesus-Bruderschaft. Im Gespräch mit Sr. Elfriede stellt sie sich Fragen der „Zeit für mich“

Wann nehmt Ihr Euch als Familie/Ehepaar Zeit für Euch?

Als Familie nehmen wir uns Zeit beim gemeinsamen Abendessen und am Wochenende. Außerdem versuchen wir von Zeit zu Zeit eine „Familienkonferenz“ einzu-berufen, in der Wichtiges miteinander besprochen wird. Als Ehepaar versuchen wir wöchentlich einen „Eheabend“ zu reservieren, an dem wir als Ehepaar Termine und Anliegendes besprechen und wenn irgend möglich auch Dinge thematisieren, die über die Alltagsbewältigung hinausgehen

Was ist Euch wichtig für solche Zeiten?

Wichtig ist uns der Austausch, das Sich-besser-Kennenlernen und eben auch die unbeschwertere gemeinsam verbrachte Zeit.

Wie schafft Ihr Euch Freiräume, dass jede(r) auch Zeit für sich hat?

Wir führen einen „Familienkalender“, der an zentraler Stelle in der Küche hängt und in den möglichst jeder selbstständig seine außerschulischen und -beruflichen Termine einträgt und dann werden diese wochenweise am Eheabend oder auch mit den

Kindern besprochen, um Fahr- und Babysitterdienste zu koordinieren bzw. wenn nötig von außerhalb zu organisieren.

Was macht der / die Einzelne in solchen Zeiten?

Ganz freie Zeiten bleiben uns kaum. Doch wenn sie eher spontan stundenweise uns geschenkt werden, dann empfinden wir sie als großes Geschenk. Ich als Mutter nutze sie meistens, um Unerledigtes aufzuarbeiten oder um Dinge zu tun, zu denen ich sonst nicht komme, z.B. am Schreibtisch zu sitzen und diese Fragen zu beantworten oder einen Brief zu schreiben oder mal zum Telefonhörer zu greifen und einen lieben Menschen anzurufen und ihm und mir das Gefühl von „geschenkter Zeit“ zu vermitteln. Seltener tue ich einfach gar nichts oder setze mich nur hin und lese oder gehe für mich allein spazieren, dazu habe ich zu wenig solcher freien Zeiten. Mein Mann setzt sich in solchen Zeiten gerne hin, liest Zeitung, trinkt eine Tasse, nein Kanne Tee und hört klassische Musik. Die Kinder wollen dann eher etwas spielen (Gesellschaftsspiele) oder auf DVD einen Film anschauen (Wir haben keinen Fernseher!) und die Größeren verkriechen sich auch schon mal mit einem Buch in ihr Zimmer bzw. unsere Tochter Johanna telefoniert stundenlang mit Freundinnen.

Was wünscht sich die / der Einzelne für solche Zeiten?

Entweder Ruhe und Ungestört-Sein oder aber unverplante, den spontanen Bedürfnissen geschuldete Zeit in netter Gesellschaft.

„Mama hat Zeit für mich“: Du, Isabelle, hast mir erzählt, dass Du Dir ganz bewusst auch Zeit nimmst für einzelne Kinder – Was ist Dir wichtig in solchen Zeiten?

Ja, mir und uns ist es ganz wichtig, dass ein Elternteil auch mal Zeit allein mit einem Kind verbringt und wir sie nicht immer nur im Kollektiv wahrnehmen. Für mich als Mutter entstehen diese Zeiten auch im Alltag, wenn z. B. ein Kind krank ist und nicht zur Schule gehen kann oder eines früher Schule aus hat als die anderen oder eines als einziges keinen Wochenendtermin hat.

Für meinen Mann ist das im Alltag schwierig unterzubringen, so dass es dafür eher der längerfristigen Planung bedarf, dann aber meistens in einer „besonderen Vater-Kind-Aktion“ endet, wie



Isabelle mit Lukas

einem Vater-Sohn-Wochenende mit Mountainbiken oder Campen oder einem Besuch im Kletterpark oder Kino.

Mir ist dann das Gespräch sehr wichtig, um über das Ergehen meines Kindes etwas zu erfahren. Ich erlebe diese Zeiten als sehr besonders und verbindend, und freue mich über gutes und offenes Gespräch über Schönes und Schweres im Leben meiner größer werdenden Kindern. Ich freue mich, wenn Vertrauen herrscht.

Gibt es Zeiten in Eurem Leben mit Gott, in denen Ihr sagt, ich brauche jetzt „Zeit für mich“?

Ja, es sind die Zeiten, die ich als „Auszeiten“ bezeichne. Zeiten in denen ich einen Ort aufsuche für ein paar Tage, an dem ich ohne eigene Familie mal mit mir und Gott allein sein kann. Solche Zeiten habe ich schon in Gnadenhal verbracht, an anderen Orten, an denen ich ein geistliches Angebot vorfinde, wie Tagzeitgebete oder Andachten oder Seelsorge, den Tag mir aber selbst gestalten kann ohne vorgegebenes Seminarprogramm. Ich benötige solche Zeiten alle zwei bis drei Jahre mal, um abzuschalten, auszuschlafen, zu mir selbst und meinen tiefsten Gefühlen zurückzufinden und die Beziehung zu Gott in großer Tiefe und Intensität wieder zu beleben, wenn sie im Alltag so unterzugehen droht. Es sind Zeiten, in denen ich oft Traurigkeit und Verzweiflung empfinde, gleichzeitig aber auch große Dankbarkeit, und aus denen ich gestärkt wieder her-

vorgehe und mit Hoffnung für die Zukunft heimfahre.

Stellst Du Deine Familie noch kurz vor?

Johanna (16 J.), liest, schreibt, telefoniert und tanzt gerne, spielt mit viel Engagement in der schuleigenen Theater-AG mit, geht selbst gern ins Jugendtheater und ins Kino und bereist gerne große Städte.

Friedrich (14 J.) erfindet und spielt Gesellschaftsspiele, liebt Basketball, Mountainbiken, Architektur und Töpfern und Filme schauen und am Computer sitzen. Cornelius (9 J.) liebt es, in der freien Natur zu sein und im Wald oder am Wasser die Welt zu entdecken und mit Material, das in unendlicher Fülle zur Verfügung steht zu spielen, so sind Sand und Wasser oder Schneeberge die besten Erfindungen Gottes, um ihn glücklich zu machen.

Lukas (7J.) besucht die 1. Klasse. Langsam knüpft er auch eigene Freundschaften losgelöst vom älteren Bruder. Er ist sportlich und flink, spielt gerne Fußball, Federball und Basketball, fährt ausdauernd Fahrrad und Schlittschuh. Er ist sehr hilfsbereit und liebt es, wenn sich jemand findet, der mit ihm spielt.

Justus (41J.) ist Arzt und leitet die Schmerzambulanz am Universitätsklinikum in Mannheim. Ich, Isabelle (41J.), bin Hebamme und hauptberuflich Ehefrau, Mutter und Hausfrau.



Justus mit Johanna

Was möchtet Ihr sonst noch sagen zu diesem Thema?

Zeit ist das größte Geschenk, das Menschen sich gegenseitig schenken können, so auch in der Familie, denn ohne Zeit kann Liebe und Vertrauen nicht wachsen und ohne gemeinsam verbrachte Zeit können sich keine Erinnerungen nähren.

Vielen Dank, liebe Isabelle, für deine Offenheit und deine Impulse, deine Zeit für die Fragen.

Ganz unterschiedliche Erfahrungen ... mit der „Zeit für mich“

Eindrücke und Empfindungen, Gedanken und Gefühle von Freunden und Gästen, zusammen getragen von Sr. Elfriede Popp

zuspüren, was jeder für sich persönlich benötigt.

Annegret und Jörg Thierfelder

Bernhard von Clairvaux schrieb an seinen ehemaligen Schüler Papst Eugen III: „Wenn du dein ganzes Leben und Erleben völlig ins Tätigsein verlegst und keinen Raum mehr vorsiehst für die Besinnung und das Nichtstun - dafür lobe ich dich nicht. Wer mit sich selbst schlecht umgeht, wie kann der gut sein? Gönn dich dir selbst! Ich sage nicht: Tu das immer. Ich sage nicht: Tu das oft. Aber ich sage: Tu das immer wieder einmal. Sei wie für alle anderen auch für dich selbst da.“ Im Alltag merken wir immer wieder, dass wir zu wenig auf uns selbst achten. Beruflich dürfen wir viel für andere Menschen da sein. Die Tage sind lang und Arbeit wandert phasenweise auch mit nach Hause. Das Ehrenamt nimmt manchen Abend in Beschlag. Die Eltern sind auf Hilfe angewiesen. Schnell ist man nur noch für andere da und verliert sich selbst aus dem Blick. Die Stillen Wochenenden haben wir beide als eine Möglichkeit entdeckt, nach sich selbst zu schauen, den Alltag und die Betriebsamkeit für kurze Zeit hinter sich zu lassen und uns etwas Gutes zu gönnen. Wir lernen immer wieder aufs Neue, uns aufmerksam wahr zu nehmen und dem nach-

Zu Beginn eines Stillen Wochenendes sage ich häufig, ich bin gekommen, weil ich mein Leben wieder neu ausrichten möchte, zu mir kommen möchte. Dabei habe ich bei mir festgestellt, je näher das Wochenende kommt, desto weniger habe ich häufig Lust zu fahren. Wie drei Tage nur für dich? Ist das nicht ein bisschen viel? Was machst du, wenn negative Gedanken kommen? Gut, dass ich inzwischen schon mehrfach die Erfahrung gemacht habe, die Zeit, die ich für mich investiere, ist sinnvolle Zeit. Es tut gut, Gottes Gedanken über meinem Leben Raum zu geben. Es tut gut, mich aus dem Alltag rauszunehmen und mein Leben aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Es tut gut, mich danach auszurichten, was im Leben wirklich zählt: Glaube, Liebe, Hoffnung ... Ich spüre, da bin ich angekommen, da bin ich bei mir und bei Gott.

Iris Völlnagel



Gelobt seist Du, mein Herr, samt allen deinen Kindern und der Schwester Sonne besonders, sie strahlt in großer Schönheit, denn sie weiß von Dir ...
Für drei Tage waren wir zu Gast in Gnadenthal. Ein Team, das gewohnt ist, gemeinsam zu arbeiten, findet sich wieder an einem Ort der Gnade. Schaffen und leisten werden unterbrochen, Suche und Sehnsucht willkommen geheißen. Die Rosen geben ihr Allerbestes für uns. Schwester Elfriede begrüßt uns, als wäre Begrüßen das Schönste, was ein Mensch im Leben tun kann. Wir lesen die biblische Erzählung von der Sturmstillung und erleben: Gott ist mit im Boot. Gott ist in der wunderbaren Stille. Und: Gott war auch im Sturm. Und im Kissen, auf das Jesus sich legte. Und da ist Gott nah, uns, heute, hier: In dem frischbezogenen Kissen des ruhigen Zimmers. Bruder Franziskus bringt uns zum Singen. Und Bruder Lavendel macht, dass alles duftet. Und Schwester Tasse Kaffee ist auch immer da, wenn man sie braucht, wie die Sonne. Gnade ist da und macht, dass wir sie in allem entdecken. Das Team strahlt. Danke!

Christina Brudereck

Schon zweimal konnte ich in Gnadenthal an einem Wochenende der Stille für junge Erwachsene teilnehmen. Ich hatte schon seit längerem mit dem Gedanken gespielt, dieses Wochenende mitzumachen, konnte mir aber

nicht vorstellen, dass ich das Schweigen aushalten und die Stille zulassen könnte. Trotz meiner Bedenken wagte ich es und war überrascht, wie wohl-tuend und hilfreich diese Zeit jeweils für mich war. Besonders gut tat mir, dass ich sehr intensiv mit Gott über Dinge ins Gespräch kam, die mich bewegten. Ich war neugierig, ob und was er mir dazu zu sagen hatte. Und ich habe die Erfahrung gemacht, dass Gott nur darauf wartet, dass ich mir diese Zeit nehme - und dass er dann tatsächlich spricht. Das hilft mir dabei, meinen Weg und meine Ziele zu überprüfen und möglicherweise zu verändern oder zu intensivieren.

Steffi Peisker

Darf ich mich vorstellen? Ich bin 46 Jahre alt, gerne Mann, von Beruf Ingenieur. Im Sommer die Sonne genießen, verreisen und die Seele baumeln lassen. Joggen, Skifahren und gemütliche Abende bei DVDs, Chips und Büchern im Winter. Gerne gute Freunde treffen das ganze Jahr über, lachen, freuen, tiefsinnig und glücklich sein. Ich bin Single, alleinstehend! Zeit für mich – eigentlich genug. Doch in Wirklichkeit muss ich Zeit für mich einplanen, bewusst freimachen, suchen. Wenn nicht, nimmt sich alles um mich herum meine Zeit. Zeit für mich ist nicht Zeit für Beruf, Hausarbeit, Erledigungen, Entscheidungen, Alleinsein oder Hobby. Zeit für mich ist ohne irgendeine Ablen-

kung bewusst zu leben, zu sein – alleine als Mensch, ohne Bücher, Filme, Arbeit. Zeit für mich im Gespräch mit mir und im Gebet zu Gott, es sind mir Inseln im Alltag geworden, Ankerpunkte meiner Seele beim Vater.

Matthias Kupfer

Ich hatte mich schon sehr auf die Aus-Zeit gefreut. Raus aus dem Alltag, aus dem System, in dem ich funktioniere und das mir viel abverlangt. Weg von allen Ablenkungen und Zerstreungen, die es mir oft schwer machen, bei mir zu sein. Auch einige schwierige Erlebnisse wollte ich noch einmal in Ruhe anschauen und sie bei mir ankommen lassen. So bin ich in Gnadenthal angekommen in traumhafter Umgebung, mit liebevollem Empfang und Vorfreude auf das, was kommt. Beim Bezug des Zimmers fällt mein Blick auf den Vers, der mich dann die ganzen Tage begleitet hat. Petrus fragt auf tosendem Meer: „Bist Du es, Herr?“ Das trifft mich wie ein Blitz. Es ist meine Frage. Kann es sein, dass es der Herr ist, der mir in meinem Alltag so begegnet, gerade dort, wo ich nur noch Wellen sehe, wo vieles bedrohlich und unsicher geworden ist und ich immer in Spannung bin, was wohl als nächstes kommt. Der Tagesablauf tut mir gut. Morgengebet, geistlicher Impuls, Schafe in der Natur, Alleinsein. Dann Austausch in unserer kleinen Gruppe und feinfühliges Nachfragen von Sr. Elfriede, was

sich denn gezeigt hat. Ich fühle mich ernst genommen und kann loslassen. „Bist Du es, Herr?“ Ich sitze stundenlang bei den Schafen und schaue ihnen zu: keine Pläne und Ziele, ich muss nirgends ankommen, keine Ergebnisse vorweisen. Die Schafe helfen mir beim Einfachwerden, beim Nach-innen-Schauen. Was ist wirklich wichtig? Ich komme ins Staunen: Wie der Schäfer mit den Schafen spricht, wie die Hunde wissen, was zu tun ist. Ich spüre, er mag seine Tiere. „Bist Du es Herr?“
Nachmittags allein in der Wiese. Meine Themen melden sich. Ich schaue sie an und versuche hinzufühlen. Wie war das, was hat es mit mir gemacht, was kann ich tun. Ich springe immer hin und her zwischen Kopf und Herz, zwischen Lösen-Wollen und Spüren-Wollen, bis ich eingeschlafen bin. Die heftige Sonneneinstrahlung weckt mich, und ich merke, dass es gut ist wie es ist. Ich bin ruhig geworden. Abends entscheide ich mich spontan, bei den Tieren zu schlafen. Ein traumhafter Sonnenuntergang macht mich glücklich. Als ich in den Schlafsack krieche, fühle ich viele Augenpaare auf mich gerichtet – aufmerksam, neugierig. Für mich ist es ungewöhnlich und für die Tiere wohl auch. Es tut mir sehr gut, allein ganz in die Natur einzutauchen und ein Teil von ihr zu werden. Ich gehöre dazu.
„Bist Du es, Herr?“ – „Ja, Du bist es.“ – Das macht mich froh.

Werner Habisreiteringer

Dankbarer Rückblick auf das Jahresergebnis 2009

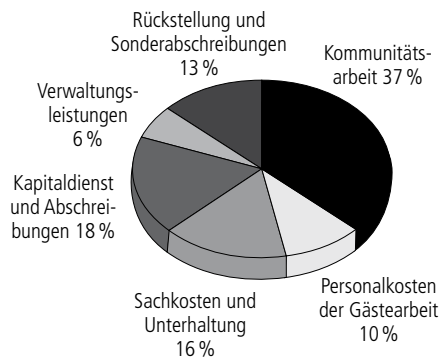
Die Gremien unseres Vereins haben in Ihren Sitzungen im Juni den Jahresabschluss für 2009 festgestellt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde von der Delegiertenversammlung Entlastung erteilt. Das leicht positive Gesamtergebnis von 17 T€ hat uns sehr gefreut und zeigt uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die wirtschaftlichen Geschäftsbetriebe (Präsenz und Landwirtschaft) hatten einen wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung. Von den Gesamterträgen im gemeinnützigen Bereich (1.743 T€) stammen ca. 49 % aus Spenden (865 T€). Dieser Wert war im vergangenen Jahr besonders hoch durch Darlehensersasse von Freunden in Gesamthöhe von 387 T€. Die anderen Erträge stammen aus der Gästearbeit, den Mieteinnahmen unserer Immobilien und den Zuschüssen zu unserer Arbeit.

Die Darlehensersasse helfen uns sehr, den Verein weiter zu entschulden. Wir waren in der Lage weitere Fremddarlehen von 40 T€ zu tilgen. Die Fremdkapitalquote sank somit von 37,2 % auf 35,1 %. Im gemeinnützigen Bereich wurden Mittel in Höhe von 1.738 T€ aufgewendet, die sich im Wesentlichen aus Personalkosten der Gästearbeit (10 %), Kommunitätsarbeit und Außenstationen (37 %), Sach- und Unterhaltskosten (16 %) sowie Verwaltungskosten (6 %) zusammensetzen. 18 % wurden für den Kapitaldienst und die Gebäudeabschreibung verwendet, weitere

13 % konnten für Rückstellungen und Sonderabschreibungen am Gebäudebestand eingesetzt werden. Wir sind dankbar, dass dem „Risikofaktor“ denkmalgeschützte Immobilien auf diese Weise angemessen Rechnung getragen werden konnte.

Wir blicken sehr dankbar auf dieses Gesamtergebnis – gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise. Dieses Ergebnis hat uns ermutigt, den gemeinnützigen Teil unserer Arbeit personell und inhaltlich weiter auszubauen. Die Investition in die Kinder- und Jugendarbeit (Umbau Nehemia-Hof) wurde uns in diesem Jahr möglich. Neue Freundesdarlehen der letzten Wochen ermöglichen es uns, die letztverbliebenen Bankdarlehen aus der Finanzkrise des Vereins in 2004 nun vollständig zu tilgen. Wir sagen ein ganz herzliches Dankeschön an alle, die auf diese Weise persönlich zum Gelingen der Arbeit in Gnadenhaler beitragen.

Für den Vorstand
Dr. Bertram Harendt



Danke!

Unsere Klosterkirche strahlt in neuem Glanz und die Freskenfragmente hängen fast an ihren Originalorten. Sie haben entscheidend dazu beigetragen! Vielen Dank! Auf unsere Bitte erhielten wir 6.490,50 Euro. Jeder Beitrag hilft, dass die vielen Besucher, Radfahrer und Hausgäste einen geistlichen Rastplatz finden. Besonders zu loben sind die Teilnehmenden der Bauhelferwoche im Juli: durch ihren Großputz ist die Kirche wieder ‚staubfreie Zone‘. Wir freuen uns, Gottesdienste und Gebetszeiten in den alten Mauern feiern zu dürfen und laden Sie herzlich ein!

Unsere Bitte heute

legt Ihnen sechs Freiwillige, eine Auszubildende und eine Familie ans Herz. Der August brachte uns neue Mitlebende nach Gnadenhaler und wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg. Larissa Flören und Tobias Großkopf beginnen das Ökologische und Anne-Sophie Wendt, Lydia Senf, Franziska Pieper und Victoria Reisz das Soziale Jahr. Im Haus der Stille lernt Melanie Kleefeldt den Beruf der Hauswirtschafterin. Familie Koslowski möchte komunitäres Leben kennen lernen und bereichert mit bald sechs Köpfen das Dorf. Erich Koslowski übernimmt Marketingaufgaben im Verlag. Die Zuzüge forderten unser Immobilienteam heraus, denn zwei weitere Familien mussten umzie-

Unsere Station in Makak ist und bleibt uns ein Herzensanliegen! Vielen Dank für Ihre Gaben, damit der Nkongi noch lange ein Ort der Hoffnung sein kann. Sie haben die Mawanda, unsere Freunde, mit 3.539,34 Euro bedacht. Die Gruppe der Mawanda geht bewusst auf die Übernahme der Verantwortung zu. Als Anwärter der Weggemeinschaft haben sie sich intensiv mit der Spiritualität der Jesus-Bruderschaft beschäftigt, um ihren Weg in Kamerun zu gehen. Wir sind sehr froh über dieses hohe Engagement.

hen, damit alle am Ende genügend Platz haben. Für unsere Freiwilligen ist die Einarbeitung im vollen Gange und wir freuen uns sehr, dass ehemalige Freiwillige sich dazu bereit erklärt haben. Bitte unterstützen Sie uns, damit wir Menschen das gemeinsame Leben ermöglichen können. Gerade für unsere Freiwilligen, die wesentlich in der Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt sind, benötigen wir Ihre Gaben.
[Projekt 8005](#)



Ein Sommerereignis aus Latrun Nur wenn jeder auch für sich sein kann und darf, kann Gemeinschaft entstehen.

Wir freuen uns jedes Jahr auf die „Hagoshrimer“, das bedeutet „Brückenbauer“. Mit ihrem Dienst als junge Deutsche an Juden ist ihr Engagement ein praktisches Dienen ohne viele Worte, ein sichtbares Zeichen gelebter Versöhnung. Was uns als Kommunität bei „Hagoshrim“ gefällt, ist die ganzheitliche Begleitung der Volontäre während ihres Einsatzes. Sie wohnen in Hausgruppen zusammen und treffen sich regelmäßig zu Hauskreisen.

35 jungen Deutschen dienen in unterschiedlichen sozialen Einrichtungen in Israel von Haifa bis Jerusalem behinderten und kranken und alten Menschen, darunter auch Holocaustüberlebenden.

Ist zu Beginn die Arbeit auch ungewohnt, fremd und schwer, wächst doch im Laufe der Zeit eine herzliche Beziehung, ja Freundschaft zu den ihnen Anvertrauten.

Der Abschluss ist eine besinnliche Zeit in Latrun, die die jungen Leute selbst miteinander vorbereiten und gestalten. Schwerpunkte sind das gemeinsame und persönliche Gebet, ein Besuch im benachbarten Emmaus und ein Gespräch dort mit dem Leiter der Gemeinschaft der Seligpreisungen, auch die Vorbereitung eines Geländespiels im benachbarten Kanadapark mit anschließendem Picknick und Grillfest mit Lagerfeuer stehen auf dem Programm.

Zeit für mich

Als einen besondern Akzent haben einige Volontäre auf unserem Areal einen Gebetsweg vorbereitet. Es sind 12 Stationen mit je einem Stichwort, einem kurzen Anstoß und Bibelvers.

Die jungen Leute nehmen sich viel Zeit um zu Hören, sich persönliche Notizen zu machen und zu beten, wozu sie sonst im Getriebe ihres Alltags nicht die nötige Muße finden. Jeder zieht persönlich schweigend durch unser Gelände.

Die Stationen auf dem Gebetsweg sind: Stille, Glaube, Abschied, Liebe, Hoffnung, Dunkel, Licht, Frieden, Buße und Vergebung, Mut, Gemeinschaft und Erfüllung.

Als Beispiel mögen die Anregungen zur Station „Gemeinschaft“ dienen: ... *Gemeinschaft heißt, dass wir alles miteinander teilen, unsere Stärken und Schwächen. Aber es darf immer auch Raum sein für das eigene Geheimnis. Nur wenn jeder auch für sich sein kann und darf, kann Gemeinschaft entstehen. Gemeinschaft braucht den Atem der Weite und Freiheit. Einsamkeit und Gemeinschaft müssen in einer gesunden Spannung stehen. Nur wenn jeder seinen ganz persönlichen Weg gehen kann, wird er für die Gemeinschaft fruchtbar sein. Sie wird uns herausfordern, uns weiter auf den Weg zu machen ...*

Und die Fragen dazu: *Wie geht's dir in deiner Gemeinschaft? Welche Art der Gemeinschaft vermisst Du? Wo sind für dich die Herausforderungen in der Gemeinschaft?*

Jeder der Teilnehmer kann in den zwei Stunden die Stationen auswählen, wo er sich hingezogen fühlt und dort in der Stille verweilen. Das innere engagierte Mitgehen fällt uns bei der diesjährigen Gruppe besonders auf.

Nach diesem Seminar schließen wir zwei Monate unser Gästehaus für Übernachtungsgäste. Wir haben bereits im vergangenen Jahr eine gute Erfahrung damit gemacht. Es sind Wochen, in denen wir uns Zeit für uns selbst nehmen, unsere persönlichen Urlaube und Reisen planen. Doch es bleibt jeweils eine kleine Gruppe für die täglich anfallenden Dienste, Besuche und Begegnungen zurück. Wir erfahren, dass diese Auszeit unser gemeinsames Leben befruchtet und stärkt.

Br. Stephan



Zu Gast in Gnadenthal

Herzlich willkommen im „Haus der Stille“!

„Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit ...“ Dieser Satz stand am Anfang unserer erlebnisreichen Schäferwoche, diese Sichtweise hat mich während der Tage immer wieder beschäftigt und begleitet. Wunderbare Rahmenbedingungen durch herrliches und warmes Wetter, gute Versorgung und eine sehr nette und angenehme Gruppe von „Mit-Schäfer(innen)“ sowie inspirierende geistliche Impulse für den eigenen Weg mit Gott taten gut. Ein kompetenter Hirte ließ uns genug Raum und Zeit, um unseren persönlichen Weg mit den Schafen zu finden und zu gestalten. Im Ganzen eine sehr wertvolle und kostbare Erfahrung in geistlicher Hinsicht, aber auch im ganz neuen und nahen Erleben mit Tier und Natur. Herzlichen Dank für die kostbare Zeit.

Angelika Schreiner



© Ralf Baumgarten

Kurzfristig haben wir **eine weitere Schäferwoche** eingeplant:

14.–19. September 2010

Mit dem Gnadenthaler Schäfer und einer 200köpfigen Schafherde unterwegs sein in der schönen Landschaft zwischen Taunus und Westerwald, Schafzäune stecken und Schafe pflegen, Tiere beobachten und versorgen, Zeit für persönliches Nachdenken und Reflektieren ... etwa fünf Stunden in der freien Natur – bei jeder Witterung – erfordern eine gewisse Bereitschaft, sich auf ein einfaches Leben einzulassen. Der Impuls am Morgen zu biblischen Texten soll helfen, auf Gott zu hören, gibt Anregungen zur Meditation im Laufe des Tages. Das Angebot von persönlichen Begleitgesprächen ist eine Möglichkeit, Hinweise für den persönlichen Weg zu bekommen. Längere Zeiten des Schweigens (auch bei den Mahlzeiten) bieten den äußeren Rahmen, auch innerlich zur Ruhe zu kommen.

Auf einige Tagungen weisen wir besonders hin:

7./8. Oktober
**Seminar für Führungskräfte
„Die Chance sinnerfüllt zu leben und zu führen“**

– Erkenntnisse von Viktor Frankl als Basis für eine gute Führung von Menschen und Unternehmen

Werner Berschneider geht Fragen nach wie „Was ist „Führen mit Persönlichkeit?““, „Wie entsteht hohe Leistung und wie erreichen wir sie?“, „Welchen Stellenwert hat Sinnorientierung für dauerhafte Motivation?“, „Was bedeutet Selbstwertgefühl und wie bauen wir es auf?“, „Wie bleibt die Freude an der Arbeit lebendig?“.

18.–24. Oktober
**Ignatianische Einzelexerziten
„Geh deinen Weg und sei ganz“**
Geistliche Übungen (lat. Exerzitenen) wollen eine Hilfe sein, den Weg mit Gott mitten im Alltag, als ganzer Mensch und Christ bewusst, entschieden und verantwortungsvoll zu gehen. Es ist eine durchgängige Zeit des Schweigens und ausgerichtet auf den Weg des Einzelnen.

4.–7. November
**Stilles Wochenende zum Fest
Allerheiligen**



© Ralf Baumgarten

3.–5. Dezember
**Einkehr-Wochenende im Advent
„Einen Baum der Hoffnung pflanzen“**

29. Dezember – 1. Januar 2011
**Einkehr-Tage zum Jahreswechsel
„Von der Furcht zur Freiheit“**

4.–9. Januar 2011
Geistliche Erkundungen „Wir kommen, wohin wir schauen“
Exerziten mit Gemeinschaftselementen, biblische Impulse zu Texten aus dem Buch Exodus (2. Buch Mose)

Nähere Informationen: auf Anfrage.
Weitere Termine, auch für 2011 finden Sie im Internet unter www.jesus-bruderschaft.de

Neues aus dem Nehemia-Hof

In Zusammenarbeit mit crossover, der Jugendarbeit des Marburger Kreises, konnten wir drei Kinderfreizeiten in diesem Sommer anbieten. Gemeinschaft erleben, Gottes Liebe erfahren und auf dem Lebensweg mit Jesus gehen, dazu wollten wir ermutigen und Raum geben. 26 ehrenamtliche Mitarbeiter waren dabei im Einsatz. Ihnen sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Sommerfreizeit I (8–10 Jahre)

Zusammen mit dem „Postboten Fridolin“ erlebten 24 Kinder biblische Geschichten. Auch Spiel, Spaß und die Abkühlung im Bach kamen nicht zu kurz. Die Mitarbeiter bekamen am Ende der Zeit von den Kindern Briefe: „Ich wünsche mir, dass Ihr im nächsten Jahr wieder mit dabei seid.“

Sommerfreizeit II (10–13 Jahre)

„Brücken bauen“ hieß das Thema für die zweite Sommerfreizeit. Eine selbstgebaute Brücke über den Bach war für die 33 Kinder ein besonderes Erlebnis

und ein Zeichen für Brücken, die es im Leben zu bauen und zu überqueren gibt.

Sommerfreizeit III (13–15 Jahre)

Für 22 abenteuerlustige Teenies wurde diese Woche ein schönes Gemeinschaftserlebnis. Auf dem Programm standen Geländespiel, Kanufahren auf der Lahn, Spielen, Chillen, ein selbst zubereitetes Festessen und vieles mehr. Die Bibelarbeiten haben Mut gemacht zu dem Abenteuer mit Jesus zu leben.

Unsere Freizeitarbeit braucht Unterstützung durch Ihre Gebete und mit Ihrer Spende, damit wir die Tagungsbeiträge auch im neuen Jahr für Familien bezahlbar halten können.

Bitte helfen Sie uns Freizeitmitarbeiter zu finden und weisen Sie auf unsere Angebote hin. Das neue Jahresprogramm für 2011 erscheint im Herbst.

Nähere Informationen: Matthias Scholtz, Hausleiter www.jesus-bruderschaft.de

Auf die folgende Tagung weisen wir besonders hin:

18.–21. November

Männer-Wochenende

„St. Benedikt & Jesus-Freaks“

Referent: Pfarrer Norbert Roth
Jesus-Freaks, Volxbibel und St. Benedikt – was können die wohl

gemeinsam haben? Pfarrer Norbert Roth hat als junger Mann Kontakt zu den Jesus-Freaks bekommen und hat die Regel Benedikts für ein Projekt „Gemeinsames Wohnen“ fruchtbar gemacht. Spannend auch für jeden von uns.



Liebe Freundinnen und Freunde von Präsenz,



Herbst – Zeit der Ernte, vielleicht auch Zeit der Einkehr. Nach heißen langen Sommertagen nun wieder spürbar kühlere, kürzere Tage, erste Vorboten einer nach innen gerichteten Zeit. Ein reicher Herbst liegt vor uns – auch für uns als Verlag eine Zeit der Ernte: unsere Bücher, Karten, Jahreslosungen und Kalender sind produziert, liegen druckfrisch vor uns. Und es ist jedes Mal wieder eine Freude, ein neues Buch zum ersten Mal aufzuschlagen. Mit unseren Produkten von Präsenz wollen wir Zeichen setzen, Impulse geben.

Das Thema Sinnsuche haben wir für diesen Herbst zum Schwerpunkt unseres Buchprogramms gemacht. Wie die Frage nach Sinn immer wieder zur Frage nach Gott führt, das zeigt uns Pater Anselm Grün mit seinem Band „Gott, wenn es dich gibt“. Der bekannteste spirituelle Autor der Gegenwart stellt uns die Selbstzeugnisse großer Gottsucher aus 1500 Jahren vor – von Augustinus, Martin Luther, bis hin zu Philosophen wie Blaise Pascal, Mystikern wie Dag Hammarskjöld oder Madeleine Delbrél sowie Schriftstellern wie Alfred Döblin u. v. a. Mit großer Offenheit berichten Gottsuchende immer wieder von ihren inneren Nöten, Irrwegen, Zweifeln, aber auch überwälti-

genden Glückserlebnissen auf ihrem Weg hin zu Gott. Diese Suche hat Menschen immer wieder zur radikalen Lebenswende bewegt. Pater Anselm schreibt dazu: „In jedem Menschen steckt die Sehnsucht, einen Sinn in seinem Leben zu finden. Und in das Herz jedes Menschen hat Gott die Sehnsucht eingeschrieben, den zu suchen und zu finden, der allein seine Sehnsucht zu stillen vermag. Die Sehnsucht ist die Spur, die Gott in das menschliche Herz gegraben hat. Auch wenn wir Gott oft nicht spüren, die Spur, die wir im Herzen tragen, regt sich von Zeit zu Zeit.“



Anselm Grün
Gott, wenn es dich gibt
Große Glaubenserfahrungen – von Augustinus bis Dorothee Sölle
Gebunden mit Schutzumschlag
240 Seiten · Format 13 × 21 cm
€ 19,95 / SFr. 35,50* / € [A] 20,50
Best.-Nr. 4095

Wenn der Mensch bereit ist, auf das Rufen seiner Sehnsucht zu hören und auf die Stimme Gottes, die auf das innere Schreien antwortet, dann gibt es einen Umbruch im Menschen. Dann zerbrechen seine bisherigen Lebensmuster, dann fällt das Lebensgebäude, das er sich mühsam aufgebaut und in dem er sich eingerichtet hat, wie ein Kartenhaus zusammen.“
Auch heute sehnen sich viele Menschen nach einer Begegnung mit dem Göttlichen, die Glaubenszeugnisse der Gottsucher mit ihrer tiefen spirituellen Kraft sind Wegweiser für alle, die auf der Suche sind.

Sinn im Leben zu finden, das hängt auch von den Werten ab, nach denen wir leben. Was macht das Leben wertvoll? Was sind die wahren Geschenke des Lebens, die uns auch in Krisenzeiten tragen? Petra Altmann greift in ihrem Buch „Vom Wert der Werte“ ein hochaktuelles Gesellschaftsthema auf und stellt uns einen Wertekanon für heute vor – von Aufrichtigkeit, Achtsamkeit über Freundschaft, Gesundheit bis hin zu alten Tugenden wie Weisheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit oder Werten wie Maßhaltung, Friedfertigkeit und Dankbarkeit. Anhand von vielen Geschichten und Beispielen aus dem Alltag zeigt uns die Autorin, was die einzelnen Werte ausmacht und wie sie uns in unserem Handeln leiten können. Petra Altmann erklärt dazu:



Petra Altmann
Vom Wert der Werte
Was im Leben wirklich zählt
Gebunden mit Schutzumschlag
160 Seiten · Format 13 × 21 cm
€ 16,95 / SFr. 30,40* / € [A] 17,40
Best.-Nr. 4097

„Im Leben eines jeden Menschen gibt es wertvolle Komponenten, man muss nur bereit sein, sie zu sehen. Täglich einige Minuten des Innehaltens genügen, um sich diese individuellen Lebensqualitäten bewusst zu machen.“
Der in diesem Buch vorgestellte Wertekompass verhilft dazu, sicher durch die Klippen des Lebens zu navigieren.

Lassen Sie sich inspirieren von unseren neuen Büchern und Produkten in diesem Herbst! Wir freuen uns auf Ihre Bestellung – in unserer Buchhandlung oder auch in unserem Webshop, www.praesenz-verlag.de.

Dr. Mathilde Fischer

Veranstaltungen im Herbst:

Freitag, 3. September, 20 Uhr,
Präsenz-Galerie

Jazz geht's los ...

... wieder mit dem Jazzchor Punkt 8, Bad Camberg

Dass gute Traditionen weit mehr als „the same procedure as every year“ sind, beweisen Walter Born (Leitung) „and friends“ immer wieder auf sehr erfrischende Weise.

Eintritt 10 Euro / ermäßigt 7 Euro

Freitag 1. Oktober, 20 Uhr,
Präsenz-Galerie

Konzert mit dem Vokalensemble viermalzwei, Weimar

Das Ensemble, das aus Studenten und ehemaligen Studenten der Musikhochschule Weimar besteht, mit einem facettenreichen geistlichen und weltlichen Chorprogramm.

Eintritt 12 Euro / ermäßigt 8 Euro

Freitag, 15. Oktober

Veranstaltung mit Felix Bernhard

Ein ehrlicher und berührender Bericht über seine Pilgerreise auf dem Jakobsweg – im Rollstuhl.

Eintritt 8 Euro / ermäßigt 5 Euro

Freitag, 29. Oktober, 20 Uhr,
Präsenz-Galerie

Vernissage Ausstellung Thomas Schmid

Verschiedene Materialien und Mischtechniken bieten dem Betrachter von Thomas Schmid Werken die Möglichkeit Verborgenes zu entdecken.

Eintritt frei

Freitag, 5. November, 20 Uhr,
Präsenz-Galerie

Lesung „Vom Wert der Werte“ mit Dr. Petra Altmann

(angefragt)

Eintritt 8 Euro / ermäßigt 5 Euro

Wir suchen:

Ab 1. Januar 2011 suchen wir für unseren Immobilienbereich eine **Fachkraft Technisches Facility Management**

Mitte September 2010 wird die detaillierte Ausschreibung bei uns auf der Homepage stehen. Bewerbungen nehmen wir bis 29.10.2010 entgegen.

Tag des offenen Denkmals

Kultur in Bewegung – Reisen, Handel, Verkehr, Pilgern

12. September 2010

Programm Kloster Gnadenhal

10.00 h

Gottesdienst als Pilgerweg

Der Gottesdienst wird zum Thema des Tages gestaltet: Pilgern

Beginn im Kreuzgang der Klosterkirche, einzelne Stationen durch das Tal auf den Berg, Abschluss in der Kapelle im Brüderhaus. Der Weg ist barrierefrei.

11.30–18.00 h

- offene Kirche
- offene Buchhandlung
- offenes Café

Gnadenhaler Köstlichkeiten

Mittagsimbiss, Kaffee und Kuchen

13.00 h + 15.30 h

Führungen im Dorf:

Gnadenhal kennen lernen – ein altes Kloster erwacht zu neuem Leben

14.30 h

die etwas andere Führung:

Schatzsuche im Kloster für Kinder und Familien

17.00 h

Abendgebet in der Klosterkirche

Impressum

Herausgeber:

Gnadenhaler Impulse

Jesus-Bruderschaft e. V.

Gnadenhal, 65597 Hünfelden

Telefon 0 64 38 / 81-200,

Fax 0 64 38 / 81-290

www.jesus-bruderschaft.de

info@jesus-bruderschaft.de

Redaktion:

Sr. Ursula Buske (v. i. S. d. P.),

Br. Franziskus Joest, Sr. Elfriede Popp

Gestaltung und Herstellung:

Präsenz Kunst & Buch, Gnadenhal

Fotos:

Jesus-Bruderschaft, Gnadenhal

Gnadenhaler Impulse erscheint im Verlag Präsenz Kunst & Buch des Jesus-Bruderschaft e. V.

Spendenkonto:

Jesus-Bruderschaft e.V.

Konto-Nr. 400 30 71

Evangelische Kreditgenossenschaft eG Kassel

Bankleitzahl: 520 604 10

BIC: GENODEF1EK1

IBAN: DE50 5206 0410 0004 0030 71

Für Überweisungen in der Schweiz:

Kontoinhaber: Jesus-Bruderschaft Schweiz

Kto-Nr. 233-14148508.0, BC 233

PC-Konto der Bank 80-2-2

UBS AG, Lyss



Unser Logo zeigt in hebräischen Buchstaben den Namen „Jesus“, Jeschua, so wie man ihn in eine Tonscherbe aus dem 1. Jahrhundert eingeritzt gefunden hat.

Wer nicht allein sein kann, der hüte sich vor der Gemeinschaft. Er wird sich selbst und der Gemeinschaft nur Schaden tun. Allein standest du vor Gott, als er dich rief, allein musstest du dem Ruf folgen, allein musstest du dein Kreuz aufnehmen, musstest du beten und kämpfen, und allein wirst du sterben und Gott Rechenschaft geben. ...

Umgekehrt aber gilt der Satz: wer nicht in der Gemeinschaft steht, der hüte sich vor dem Alleinsein. In der Gemeinde bist du berufen, der Ruf galt nicht dir allein, in der Gemeinde der Berufenen trägst du dein Kreuz, kämpfst du und betest du. Du bist nicht allein, selbst im Sterben und am jüngsten Tag wirst du nur ein Glied der großen Gemeinde Jesu Christi sein. ...

Es ist nicht so, dass eines vor dem anderen wäre, sondern es hebt beides zu gleicher Zeit an, nämlich mit dem Ruf Jesu Christi.